

Wie tickt eigentlich die junge Generation an Studierenden?

Christine Rimland

Stimmt es, dass die sogenannte Generation Z, also die Generation, die mit dem Smartphone aufgewachsen ist, alles nur noch digital machen will? Wie arbeiten die jungen Studierenden heutzutage überhaupt und was erwarten sie von Hochschulbibliotheken in der Zukunft?

Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden, war Ziel des Projektes „Digitale Transformation in Studium, Gesellschaft und Lehre – Transformation der Portfolios wissenschaftlicher Bibliotheken?“. Das Projekt wurde im Rahmen des Programms „BW-BigDIWA – Wissenschaftliche Bibliotheken gestalten den digitalen Wandel“ des MWK Baden-Württemberg gefördert. In Kooperation mit KIM und den Bibliotheken der Hochschule Reutlingen, der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und der Universität Hohenheim konnte das Projekt Anfang 2020 mit der Projektmitarbeiterin Britta Kressin federführend in Konstanz starten.

Geplant waren Fokusgruppengespräche, um explorativ herauszufinden, was die Studierenden bewegt, in der Annahme, dass in kleinen Diskussionsrunden ein offener Austausch zustande kommt, Ideen angestoßen werden und die Teilnehmer:innen ihre Vorstellungen konkretisieren können. Voller Vorfreude auf die Interviews wurde als Auftakt in das Projekt eine Literaturstudie durchgeführt, die den aktuellen Forschungsstand wiedergibt und als Grundlage und Orientierung für die Interviews dienen sollte. Basierend auf dieser und in Abstimmung mit den Anregungen und Wünschen der Projektpartner:innen wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, der den Rahmen für die Gruppeninterviews mit den Studierenden und Doktorand:innen darstellte. Als Schwerpunkte wurden die Themen Kommunikationskanäle, Informationsbeschaffung, Informationskompetenz, Arbeitsweise und natürlich auch der Lernort festgelegt.

Die Vorfreude auf die Interviewphase währte jedoch nicht lange, denn wie auch bei vielen anderen Projekten kam die Corona-Pandemie in die Quere. Anfangs noch ein wenig hoff-

nungsvoll, die Interviews im Sommer 2020 vor Ort durchführen zu dürfen, wurde auch diese Option nach und nach immer unrealistischer. Weswegen die Frage aufkam, was nun aus dem Projekt gemacht werden soll: Doch noch eine quantitative Umfrage oder sollen die Interviews in den digitalen Raum verlegt werden? Ein wenig in der Luft hängend, haben wir mit unserem Ansprechpartner im MWK, Karlheinz Pappenberger Rücksprache gehalten und uns dann für Online-Interviews entschieden.



Mit dem Anreiz einen Büchergutschein zu bekommen, konnten insgesamt 63 Studierende mobilisiert und 58 Interviews durchgeführt werden. Das Konzept, Gruppeninterviews online durchzuführen, hat nur wenige Studierende angesprochen. So kamen am Ende 3 Gruppeninterviews und 55 Einzelinterviews zustande. Dabei war erkennbar, dass das reale Sehen und Interagieren in diesem Setting essentiell ist, sodass eine intensive Gruppendiskussion leider nicht stattgefunden hat. Daher war es im Nachhinein sogar vorteilhaft, dass die Einzelinterviews mit dem bilateralen Austausch überwogen. Insgesamt entstand ca. 40 Stunden Interviewmaterial, das darauf wartete transkribiert zu werden. Glücklicherweise konnten wir dafür Hilfe aus dem eigenen Haus gewinnen und sind Julia Münnich und Luisa Konstanzer (ehem. Mitarbeiterin) sehr dankbar für die Unterstützung. Allein das Transkribieren aller Interviews brachte am Ende Material im Umfang von ca. 350 Seiten. Nach einer halbjährigen

Projektpause, in der Britta Kressin die Vertretung eines Fachreferats übernahm, wurden die Ergebnisse im Laufe des Frühjahrs 2021 mit zwei sozialwissenschaftlichen Hilfskräften anhand eines selbsterstellten Codierschemas mit der Software MAXQDA codiert und zusammengefasst. Dabei kamen interessante Ansichten und auch Verbesserungsvorschläge auf, die in diesem Rahmen nur anhand einiger Beispiele und grundlegenden Tendenzen festgehalten werden.

Einblick in einige Verbesserungsvorschläge für Konstanz:

Kommunikationskanäle	<ul style="list-style-type: none"> • Infoveranstaltungen speziell für Doktorand:innen • Fachschaft einbeziehen • Zusätzliche Kanäle (App, SMS für kurzfr. Änderung) • Thematische Mailinglisten • Angebote offensichtlicher darstellen • Begrüßungsemail für Erstis • Vorhandene Kanäle mehr nutzen (Display, Flyer, etc.) • ILIAS-, Katalog-Startseite für Infos nutzen • Persönlich in Vorlesung auf Angebote aufmerksam machen
Informationsbeschaffung	<ul style="list-style-type: none"> • Absprache Bibliothek & Lehrende • Mehr Zugang zu Medien • Empfehlung basierend auf Suche • Neuerscheinungen bewerben • Studiengangsspezifische Literaturempfehlung • Deutschlandweite Literatur-/Informationsplattform
Informationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Austausch zwischen Bibliothek & Studierenden • Fachspezifische Beratung • Kurse (bspw. Google Scholar, Statistik, Zeitmanagement, Wissensmanagement) • Passendere Veranstaltungszeiten • Erklärvideos • Überblick Programme • Weitere Literaturverwaltungsprogramme
Ort Bibliothek	<ul style="list-style-type: none"> • Höhenverstellbare Stühle/Stehtische • Arbeitsplätze mit Bildschirmen, etc. • Mehr Steckdosen • Gemütlicher Ort zum Lesen/Essen • Freundlichere Gestaltung mit Pflanzen, Kunst • Drucksystem vom eigenen Laptop verbessern • Mehr Arbeitsplätze (Buchbestand reduzieren, Ausweichmöglichkeiten anbieten)

Natürlich muss berücksichtigt werden, dass alle Ergebnisse unter dem Blickwinkel des besonderen Sommersemesters 2020 betrachtet werden müssen. Dies bedeutet, dass Fokusgruppengespräche in der geplanten Form nicht möglich waren. Nicht zuletzt fanden sich die Studierenden in einem stark veränderten Studiumskontext wieder, der sicherlich zu einer veränderten Wahrnehmung der einzelnen

Themen führte. Dennoch können, den genannten Einschränkungen der Studie zum Trotz, einige grundsätzliche Tendenzen festgehalten werden. Die Bibliothek ist den Studierenden als Lernort und als Ort für Gruppenarbeiten besonders wichtig und somit das präsenteste Thema gewesen. Des Weiteren ist eine gewisse Heterogenität in den Arbeitsweisen zu erkennen. Die parallele Nutzung von gedruckten und digitalen Medien lässt darauf schließen, dass sich aus der Sicht der Benutzer:innen das Gedruckte nicht einfach durch das Digitale ersetzen lässt. Vielmehr weisen die geschilderten Arbeitsweisen darauf hin, dass beide

Medienarten parallel genutzt und damit gewünscht werden, um die Vorteile beider nutzen zu können. Das Angebot der Hochschulbibliotheken ist umfangreich, jedoch haben einige Studierende Probleme diese zu finden. Auch zeigte sich, dass gut strukturierte Emails und Webseiten gute Informationskanäle sind und Soziale Medien eher unterschiedlich gesehen werden. Nicht nur aufgrund der coronabedingten Einschränkungen und den Grenzen dessen, was sich in einer eher kleinen Zahl von Interviews herausfinden lässt, wäre grundsätzlich eine weitere Auseinandersetzung mit der Thematik wünschenswert. Vor allem mit Blick auf die aktuelle Lage infolge der Pandemie und der damit einhergehenden Beschleunigung der Digitalisierung, könnten solche Untersuchungen zu einem besseren Verständnis bei der Gestaltung und Entwicklung der Hochschulbibliotheken beitragen. Wer sich für eine detailliertere Betrachtung interessiert, kann

gerne jederzeit im KIM Wiki die dazugehörige Präsentation finden.

PS: Dieser Artikel ist auf der Basis des Projektberichts von Britta Kressin entstanden. Und wer sich fragt, wo sie eigentlich gelandet ist: Sie macht seit September eine Radreise und befindet sich Stand Dezember 2021 in Griechenland.